# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** frei Haus durch die Austräger vierteljährlich Mk. 12.— monatlich Mk. 4.—, durch die Post bezogen Mk. 3.30 bzw. 3.10 ohne Bestellgeld, bei Abholung von der Expedition Mk. 11.70 bzw. 3.90. Einzelnummer 25 Pf. Erscheint 6 mal wöchentlich nachmittags. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllung sowie Gerichtsstand Merseburg. — Fernruf 106. — Geschäftsstelle: Hälterstraße 4.

**Unparteiische**

**Anzeigenpreis** für den 6 gespaltenen Millimeter Zeile 80 Pfg. — Die Zuteilung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird nur Bestehen auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigen Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklame-Millimeter Mk. 1.—. Zifferngebühr und Porto extra. Anzeigenschluß 11 Uhr vormittags, für umfangreiche Anzeigen 1 Uhr abends des vorhergehenden Tages.

# Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

## mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 124. Freitag, den 11. Juni 1920. 160. Jahrgang.


## Tageschronik

**Der Besitzstand der Parteien im neuen Reichstag.**

**Hermann Müller noch nicht mit der Kabinettsbildung beauftragt.**

**Eine deutsche Lebensmittelkommission in London.**

**Protest gegen die Grenzfestsetzung mit Dänemark.**

**Neue Einstellung des polnischen Eisenbahnverkehrs?**

**Entsendung einer englischen Flotte in die Ostsee.**

**Das Kabinett Nitti zurückgetreten.**

**Rückzug der Franzosen und Engländer in Asien.**

**China protestiert gegen den englisch-japanischen Vertrag.**

## Der neue Reichstag.

### Der Besitzstand der Parteien.

Ein Vergleich des bereits gestern von uns veröffentlichten Endergebnisses der diesjährigen Reichstagswahlen mit den Wahlen zur Nationalversammlung im Jahre 1919 ergibt für die Deutschnatl. Vpt. einen Zuwachs von 517 372, für die Deutsche Vpt. von 2 110 493, für die U. S. P. von 2 492 572, für die Deutsch-Hann. Partei von 304 559 Stimmen, dagegen einen Verlust für die Demokratische Partei von 3 589 316, für das Zentrum von 2 479 416, für die Sozialdemokratie von 5 977 891 Stimmen. Dem Zentrum sind allerdings 1254 963 für die christl. föderal. Listen, Bayr. Vpt. und Christl. Vpt. abgegebenen Stimmen hinzuzurechnen.

Ein Vergleich der Mandatsverteilung ergibt, für die Deutschnatl. einen Gewinn von 21, Deutsche Vpt. 41, Christl.-föderal. P. 21, U. S. P. 58, Komm. 2, Deutsch-Hann. P. 3 Sitzen, dagegen einen Verlust für die Demokraten von 30, Zentrum 24, Sozialisten 53 Sitzen, während der Bayr. Bauernbund seinen Besitzstand von 4 Sitzen gewahrt hat.

| | | |
|---|---|---|
| Die alte Koalition (Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum) zählte bisher | 329 | jetzt 222 |
| Die Opposition der Rechten | 70 | „ 156 |
| Die Opposition der Linken | 22 | „ 82 |
| | 421 | 460 |

Die alte Koalition hat also den dritten Teil ihres Bestandes eingeäußt und bleibt im Reichstage um 9 Stimmen hinter der absoluten Mehrheit zurück. Die Opposition der Rechten hat sich verdoppelt, die bisher schwache Opposition der Linken hat sich verdreifacht.

In der Nationalversammlung standen gegenüber: 185 sozialistische gegen 236 bürgerliche Vertreter.

Im Reichstag stehen gegenüber: 192 sozialistische gegen 268 bürgerliche Vertreter.

Die Spannung zwischen diesen beiden Gruppen betrug in der Nationalversammlung 51, die Spannung zwischen den gleichen Gruppen im Reichstage beträgt 76 Stimmen. Die nicht sozialdemokratische Mehrheit ist also im Reichstage gegenüber der Nationalversammlung verstärkt.

Die Gegenüberstellung der Wählerstimmen ergibt folgendes Bild:

Soz. 1919: 13 826 338, 1920: 10 779 218, also — 3 047 120
Burg. 1919: 16 102 703, 1920: 14 221 358, also — 1 881 345

Der Stimmenrückgang, das ist sehr zu beachten, ist darauf zurückzuführen, daß sich an den Reichstagswahlen vorläufig die Abstimmungsgebiete, Ostpreußen, Oberschlesien und Schleswig-Holstein, nicht beteiligt haben, sowie daß die Gebiete des „polnischen Korridors" in Wegfall gekommen sind.

Die Spannung zwischen den sozialistischen und den bürgerlichen Stimmen belief sich

1919 auf 2 276 365 Stimmen
1920 „ 3 442 140 „

Sie hat sich also zugunsten der bürgerlichen Stimmen um 1 165 775 Stimmen verstärkt.

* * *

## Die Versuche zur Bildung einer Regierung.

Hermann Müller ist gestern noch nicht mit der Bildung eines neuen Reichskabinetts betraut worden. Er dürfte diese Mission erst am Freitag erhalten, wenn alle Parteiführer in Berlin versammelt sind. Für den bisherigen Reichskanzler käme laut „Voss. Ztg." lediglich eine Verbreiterung der bisherigen Koalition nach links in Frage. Da die Unabhängigen aber jedes Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien ablehnen, bedeutet die Mission Müllers nichts anderes, als einen formellen Versuch.

Der Reichspräsident wird dann wahrscheinlich nicht Dr. Trimborn, sondern den Führer der Deutschen Volkspartei mit der Kabinettsbildung betrauen. Dr. Stresemann dürfte diesen Auftrag übernehmen und sich bemühen eine Mehrheit aus Deutscher Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Mehrheitssozialisten zu bilden. Auch dieser Versuch dürfte auf Schwierigkeiten stoßen. Der Reichspräsident hat gestern hervorragende Parlamentarier der alten Koalitionsparteien empfangen. Die mehrheitssozialistischen Führer haben auf das nachdrücklichste erklärt, daß an ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei nicht zu denken sei.

Der mehrfach erörterte Gedanke einer Auflösung des kaum gewählten Reichstages wurde wieder fallen gelassen, weil nicht anzunehmen ist, daß Neuwahlen nach so kurzer Frist ein wesentlich anderes Ergebnis haben werden. Der Vorschlag, ein möglichst von sämtlichen Parteien beschicktes Kabinett aus Fachministern zu bilden, scheitert daran, daß Sozialisten und Demokraten ihn ablehnen. Man muß jedenfalls auf eine lange Dauer der Krisis gefaßt sein, ein bedenklicher Zustand bei der starken Spannung im Reiche.

## Die einzelstaatlichen Regierungen.

Von unserm Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Die parteipolitische Zerrissenheit in Deutschland findet einen besonderen Ausdruck in der bunten Verschiedenheit der Einzelstaatenregierungen, die sich meistens der Reichspolitik gar nicht anzupassen vermögen. In Bayern haben wir eine rein bürgerliche Regierung, in Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Reuß, und Altenburg werden wir rein sozialistische Regierungen bekommen, in Baden und Württemberg bleibt das Koalitionssystem, in Hessen überwiegt wieder das Bürgertum, ebenso in Oldenburg, während in Mitteldeutschland wiederum das sozialistische Element auf der Höhe ist. In Preußen wird die Koalitionsregierung noch bis zum Herbst bleiben, aber dann wird ein schwerer Kampf um die Macht einsetzen. Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen muß man darauf schließen, daß die künftige preußische Regierung höchst wahrscheinlich eine rein sozialistische sein wird. Das geht besonders aus folgenden Wahlergebnissen hervor: Berlin und Umgebung haben überwiegend rot gewählt, ähnlich sind die Dinge im Ruhrgebiet, in der Provinz Sachsen, im Rheinland, in Schlesien und in Hessen-Nassau. Die bürgerlichen Erfolge in Pommern, Hannover, und in einzelnen Teilen der anderen Provinzen werden wohl kaum so groß sein, daß die Sozialisten damit geschlagen werden. Man muß nämlich bedenken, daß die weitaus größten bürgerlichen Erfolge in Süddeutschland waren, von wo aus überhaupt die sozialistische Mehrheit im Reichstage verhindert wurde. Immerhin kann sich das Bild noch ändern, wenn die Abstimmungsgebiete wählen können. Dort ist das nationale Element sehr stark. In Ostpreußen besonders dürfte eine ungeheure Mehrheit für die nationalen Parteien herauszuholen sein.

* * *

## Gothein über die Niederlage der demokratischen Partei.

In sehr bmerkenswerter Weise äußert sich im „Acht-Uhr-Abendblatt" der Reichsschatzminister a. D. Gothein über den Zusammenbruch seiner eigenen Partei:

Müssen sich doch gerade die Demokraten sagen, daß ihr starker Verlust bei den Wahlen im wesentlichen auf ihren im Herbst erfolgten Wiedereintritt in die Regierung zurückzuführen ist. In dieser Regierung hatte nun einmal, wenn auch nicht die formelle, so doch die tatsächliche Führung Erzberger, und wie alle Renegaten, war dieser frühere Partikularist und Gegner direkter Steuern aufs schroffste ins Lager der Zentralisten und Steuerfanatiker abgeschwenkt; er machte nicht mehr Zentrumspolitik, sondern sozialistische. Die starke Rechtsschwenkung der Wählermassen ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die besitzenden Klassen — Gewerbetreibende, mittlere Landwirte, große und kleine Kapitalisten, akademisch gebildete Beamte — in Massen deutschvolksparteilich oder deutschnational wählten. Die starke Heranziehung von Besitz und Einkommen, die unsinnige Staffelung der Steuern, die dem früher reichen oder wohlhabenden Manne nicht soviel übrig ließ, wie er zur notdürftigen Fristung seines Lebens brauchte, die den Gewerbetreibenden das Kapital wegsteuerte und dessen Neubildung unmöglich machte, trieb diese Wähler nun einmal von einer Partei fort, die die Verantwortung für diese Steuergesetzgebung mit übernommen hatte. Wenigstens hat die Stimmung im Volke so vergiftet, wie die Besetzung wichtiger Posten durch ungeeignete Persönlichkeiten. Verfügte man anfangs noch über eine Anzahl dafür geigneter Personen, so griff man, wenn diese sich unter der Schwierigkeit der Verhältnisse abwirtschafteten, zu immer weniger qualifizierten.

**Auch die demokratischen Blätter machen nicht mehr mit.**

Das führende demokratische Blatt in Schlesien, die „Breslauer Morgenzeitung", veröffentlicht eine Erklärung des Verlags, derzufolge es ihr nicht mehr möglich ist, die Politik der Demokratischen Partei weiterhin mitzumachen. Das Blatt werde künftig nach seinen eigenen Grundsätzen eine liberale Politik treiben. Der bisherige Chefredakteur Dau, Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Presse, hat die Leitung des Blattes niedergelegt.

### Regierungskrise in Sachsen.

Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Reichstagswahlen dürften laut „Leipz. N. N." die demokratischen Minister, Dr. Reinhold und Dr. Seyfert aus der sächsischen Regierung ausscheiden, um einem rein sozialistischen Kabinett Platz zu machen. Die Unabhängigen werden ihre Mitarbeit jedenfalls von einer paritätischen Besetzung der Regierungsstellen abhängig machen. Ein klares Bild wird sich erst nach den zu erwartenden Erklärungen der Regierungsparteien ergeben.

### Die französische Presse zu den Reichstagswahlen.

Die Pariser Presse verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit die Ergebnisse der Reichstagswahl. „Echo de Paris" glaubt, daß Deutschland eine starke Regierung brauche, die sich Gehorsam erzwingen könne. Das deutsche Volk von morgen, sei aber ebenso unfähig, eine solche zu bilden, wie das deutsche Volk von gestern. „Petit Parisien" ist der Ansicht, daß die jetzige deutsche Regierung wohl mit einer schwachen Mehrheit ihren Platz behaupten könne und so die alten Minister auf ihren Posten bleiben würden. Ihre Lage sei aber auf alle Fälle durch das starke Anwachsen der Opposition äußerst schwankend. „Homme Libre" sagt, daß die neue Regierung ebensowenig in der Lage sein werde, die Forderungen des Friedensvertrages zu erfüllen, wie die bisherige. Die Zeit arbeite nicht für die Verunbeten. „Humanite" meint, die Abstimmung sei wieder eine Bestätigung der Macht des Proletariats und des wahren Sozialismus.

## Eine deutsche Lebensmittelkommission in England.

### England soll Lebensmittel liefern.

Laut „Times" hatte eine deutsche Kommission unter Führung des Lebensmittelkontrolleurs Merz in London Besprechungen mit dem englischen Lebensmittelminister, die streng geheim gehalten wurden. Die deutsche Kommission erklärte, wie die „Times" trotzdem erfuhr, daß Deutschland nicht produzieren könne, da die gegenwärtig verteilten Lebensmittel ungenügend seien. Deshalb forderte die deutsche Kommission, daß die englische Regierung sofort Lebensmittel liefere. Diese Forderung gründet sich auf Artikel 235 des Friedensvertrages, der Deutschland verpflichtet, in den Jahren 1919, 1920 und 1921 Lieferungen im Werte von 20 Milliarden Goldmark an die Alliierten vorzunehmen. Für diese Summe können nach dem Friedensvertrag Lebensmittel und Rohstoffe an Deutschland geliefert werden. Der deutsche Lebensmittelkontrolleur wies nach, daß Deutschland für mehr als 20 Milliarden Goldmark Vieh und andere Artikel bereits geliefert habe. Er forderte, daß die englische Regierung diese Zahlungen anerkenne, indem sie Deutschland Rohstoffe, hauptsächlich Phosphate und Mineralien liefere. Die Kommission forderte auch, daß Deutschland einige Handelsschiffe behalten könne. Die deutschen Vertreter beklagten sich, daß, da man Deutschland zu wenig Schiffe gelassen habe, Deutschland für eingeführte Waren höhere Schiffsfrachten bezahlen müsse als andere Völker.

* * *

## Protest der Schleswig-Deutschen gegen den Vertrag mit Dänemark.

Der Schleswig-Holstein-Bund und der Deutsche Ausschuß haben in der ganzen Provinz Schleswig-Holstein, vor allem in der 2. Zone, zahlreiche Protestversammlungen veranstaltet, in denen in schärfster Weise gegen den Vertragsentwurf des Obersten Rates, der bis 10. Juni angenommen werden sollte, Stellung genommen und die Regierung aufgefordert wurde, ihn unter allen Umständen als völlig unannehmbar abzulehnen. Der Entwurf widerspricht dem Friedensvertrag. Er enthält nichts von dem notwendigen Schutz der deutschen Minderheit in der ersten Zone, gibt aber statt dessen allen Kriegsgewinnlern und Schiebern der zweiten Zone, ob deutsch oder dänisch, die dort geboren sind oder seit vor dem 1. Januar 1919 dort gewohnt haben, die Erlaubnis, für Dänemark zu optieren, um sich dadurch vom Notopfer und der Kriegsgewinnsteuer usw. zu drücken.

### Die Regierung erbittet Fristverlängerung.

**Die deutsche Regierung hat um Fristverlängerung für die Stellungnahme zu dem Grenzfestsetzungsvertrag mit**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200611-13/fragment/page=0001

Dänemark, der am 10. Juni unterschrieben werden sollte, bis zum 20. Juni gedeiten.

## Verhinderung der Volksabstimmung am 11. Juli?

Neue Einstellung des polnischen Eisenbahnverkehrs.

Nach übereinstimmenden zuverlässigen Meldungen aus Warschau plant die polnische Regierung eine neue Einstellung des gesamten Eisenbahnverkehrs vom 15. Juni bis 15. Juli, eine Maßnahme, die mit militärischen Vorgängen begründet werden soll. Wie der Korrespondent der „T. U." erfährt, liegen an amtlicher Berliner Stelle gleichlautende Meldungen vor. Eine Verkehrseinstellung, die sich auch auf dem polnischen Korridor erstrecken würde, müßte eine Verschiebung des auf den 11. Juli angesetzten Abstimmungstermins für Ost- und Westpreußen zur Folge haben, ein Ziel, auf das die Polen schon seit langem hinarbeiten.

## Oberschlesien an Polen ausgeliefert?

Ausweisung der deutschen Sicherheitspolizei.

Die Interallierte Kommission in Oppeln hat beschlossen, sämtliche Beamten der grünen Sicherheitspolizei, die nicht geborene Oberschlesier sind, aus Oberschlesien auszuweisen. Für diesen Fall wollen auch die aus Oberschlesien stammenden Beamten Oberschlesien verlassen, weil sie von dem Terror der Polen alsdann das Schlimmste befürchten. Auf diese Weise würde ganz Oberschlesien der polnischen Gewalt ausgeliefert werden, weil die neu zu gründende Sicherheitspolizei sich in der Hauptsache aus Mitgliedern der polnischen Sokolvereine zusammensetzen soll.

Die Monschauer Bahn für Belgien.

Die Komission des Obersten Rates, die die Frage der Eisenbahn von Monschau untersucht hat, hat jetzt endgültig den Beschluß gefaßt, diese Eisenbahn Belgien anzugliedern.

## Das Kabinett Nitti zurückgetreten.

Rom, 9. Juni. Bei Eröffnung der Kammer teilte Nitti die Neubildung des Kabinetts und die Zurückziehung des Dekrets über die Erhöhung des Brotpreises mit. Dann überreichte er angesichts der gegenwärtigen parlamentarischen Lage das Rücktrittsgesuch des Kabinetts. Die Mitteilung wurde von den Sozialdemokraten mit Beifall aufgenommen. Orlando ist als Kammerpräsident zurückgetreten.

### Italienische Niederlagen in Albanien.

Laut „Stampa" verschlimmert sich die Lage der italienischen Truppe in Albanien bedenklich. Albanische Banden haben Valona angegriffen, nachdem sie sich des Ortes Beftrova, der von Valona nur vier Kilometer entfernt ist, bemächtigt haben. Die italienischen Truppen mußten bereits die Stellungen von Rionero räumen und die Albaner dringen immer weiter vor.

## Eine englische Flotte in der Ostsee.

Gegen Finlands Kriegsdrohungen.

Wie der Pariser Korrespondent der „Berl. Tid." berichtet, mißt man in politischen Kreisen der Entsendung eines britischen Geschwaders nach der Ostsee große Bedeutung bei. Man hält es für wahrscheinlich, daß man nach der Ankunft des Geschwaders in den schwedischen Gewässern nichts mehr von den Kriegsdrohungen seitens der finnischen Kreise gegenüber Schweden zu hören bekommen wird. Es wird aber gesagt, daß sich die Entsendung des englischen Geschwaders nicht gegen Finland richtet, sondern „Finland gegen die Möglichkeit eines Druckes Sowjetrußlands schützen will."

### Englische Kriegsschiffswerften in Reval.

Einer Revaler Meldung zufolge bauen die Engländer eine der gekauften Revaler Werften aus und legen Docks für Kriegsschiffe an. Estland liefere regelmäßig Kohlen.

### Die Erschießung des Konsuls Wustrow.

Mit dem heldenmütigen Verteidiger des deutschen Konsulats in Täbris, Wustrow, der, wie jetzt feststeht einer todbringenden Kugel erlegen ist, verliert das Reich den letzten Konsul im gesamten Asien. Wustrow hinterläßt eine Frau und zwei Söhne im Alter von 10 und 14 Jahren.

Ueber die Kämpfe um das Konsulat, die im Zusammenhang stehen mit dem Vormarsch der türkisch-nationalistischen und bolschewistischen Streitkräfte, wird aus Täbris weiter gemeldet, daß die Belagerer die Herausgabe der Flüchtlinge bis spätestens 4. Juni abends verlangten. Anstelle des Konsuls Wustrow erklärte der deutsche Arzt Dr. Schuetz sich dazu bereit, den Kampf abzubrechen, lehnte aber die Herausgabe der Flüchtlinge ab, da sich sämtliche im Konsulat befindlichen Deutschen mit dem Konsul darin solidarisch fühlten, die Ehre und Unverletzlichkeit des deutschen Amtsgebäudes bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.

### Rückzug der Franzosen aus Klein-Asien.

Haag, 9. Juni. (Eig. Drahtber.) In London erwartet man, daß die Franzosen sich aus dem südlichen Klein-Asien bald vollkommen zurückziehen werden. Der französische Waffenstillstand mit dem Nationalistenführer Mustafa Kemal wird wahrscheinlich zu einer Beendigung der Feindseligkeiten führen. Die Griechen befürchten, daß Mustafa Kemal dann seine Truppen gegen die griechischen Stellungen bei Smyrna verwenden wird.

### Auch die Engländer räumen die persische Kampfzone.

„Times" meldet aus Teheran: Um eine Wiederholung des widerwärtigen Zwischenfalles mit den Bolschewisten in Enseli zu vermeiden, wurden die britischen Truppen aus Rescht nach Menjil zurückgezogen. Die Bolschewisten sind in einer Stärke von dreihundert Mann in Rescht eingerückt.

* * *

## China gegen den englisch-japanischen Vertrag.

London, 9. Juni. Aus einer vom chinesischen Ministerium veröffentlichten Kundgebung geht hervor, daß der chinesische Gesandte in London den Auftrag erhielt, dagegen zu protestieren, daß China bei dem englisch-japanischen Vertrag nur als geographischer Begriff behandelt werde. Man werde das einfach nicht mehr dulden, sondern den Abschluß derartiger Verträge als feindseligen Akt betrachten. Dem Gesandten wurde darauf erwidert, daß die Verträge mit Japan in demselben Geist verfaßt seien, und daß dieser Geist auch bei den gegenwärtigen Verhandlungen derselbe bleiben werde. Die chinesische Regierung antwortete, der jetzige Vertrag laute ganz anders, als der von 1905, und die öffentliche Meinung in China sei daher gegen diesen Vertrag.

## Das Tuch für die Sicherheitswehr.

Die Berichtigungen, zu denen das Ministerium des Innern sich nach Veröffentlichungen der „Voss. Ztg." über das Tuchgeschäft der Beschaffungsstelle der Sicherheitswehr veranlaßt gesehen hat, sind nicht unwidersprochen geblieben. Der Verein Deutscher Tuch- und Wollwaren-Fabrikanten, das Deutsche Tuch-Syndikat und der Verband der Fabrikanten von Damenkonfektions- und Kostümstoffen haben unter dem 31. Mai an das Ministerium eine Eingabe gerichtet, der wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

„Auf Grund der uns bekannten Vorgänge in dieser Angelegenheit kann weder die Behauptung: „daß von den verantwortlichen Stellen alles versucht wurde, um billiger und im Inland zu kaufen", als voll zutreffend anerkannt werden, noch insbesondere die daran weiter geknüpfte Behauptung: „daß die deutsche Industrie nicht in der Lage war, zu liefern und jetzt erst plötzlich seit dem Steigen der Valuta, offenbar im Zusammenhange damit, Angebote an die Beschaffungsstelle macht."

Weiter wird bedauert, daß das Ministerium sich einer derartigen Unterstellung zur Entlastung der Beschaffungsstelle bediene und der ungerechtfertigte Vorwurf gegen die deutsche Tuchindustrie mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Zum Schluß wird zur Klarstellung der Angelegenheit eine schleunige Untersuchung unter Hinzuziehung aller Beteiligten beim Ministerium des Innern beantragt. Man darf gespannt sein, welche Antwort das Ministerium den Tuchfabrikanten geben wird.

# Aus Stadt und Umgebung

### Begrüßungsfeier für die Kriegsgefangenen.

* Am Mittwochabend veranstaltete der Magistrat der Stadt Merseburg in Gemeinschaft mit der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche", Ortsausschuß Merseburg, im großen Saale des Casino" eine Begrüßungsfeier für die aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Söhne unserer Stadt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit dem gemeinschaftlichen Liede „Brüder reicht die Hand zum Bunde" wurde die Feier gegen 8 Uhr eröffnet. Darauf sang der Bürger-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Boden den Männerchor „Weihe des Liedes" von Baldamus, Frl. Käthe Weber sprach einen von ihr selbst gedichteten Prolog, durch den den Kriegsgefangenen ein herzliches deutsches „Willkommen" zugerufen wurde. Hierauf begrüßte Erster Bürgermeister Hertzog die heimgekehrten Kriegsgefangenen folgendermaßen:

Liebe aus der Kriegsgefangenenschaft heimgekehrte Mitbürger!

Namens der Stadtgemeinde Merseburg begrüße ich Sie am heutigen Abend wieder in der Heimat. Als wir vor einer Reihe von Monaten zusammen waren, um die heimgekehrten Krieger zu empfangen, da waren wir alle der festen Ueberzeugung, daß wir in kürzester Frist die Freude haben würden, auch unsere kriegsgefangenen Landsleute wieder daheim begrüßen zu können. Leider haben sich unsere Erwartungen nicht erfüllt. Deutschland zwar gab seine Gefangenen heraus. Die deutschen Gefangenen dagegen wurden gegen alles Völkerrecht lange, qualvolle Monate zurückgehalten. Wir hier im Lande haben alle mit ihnen empfunden, wie schrecklich gerade diese letzten Monate des Bangens und Harrens gewesen sein müssen.

Aber endlich konnten sich die Feinde nicht mehr länger weigern, und es kam die Freudenbotschaft: „Die Kriegsgefangenen kehren heim". Die Städte schmückten ihre Bahnhöfe, um ihren Söhnen ein Willkommen zu bieten, und überall bildeten sich Ausschüsse, um den Heimkehrenden in selbstloser Liebestätigkeit in Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Dem hiesigen Ausschuß, der auch den heutigen Abend mit vorbereitet, sei für seine Tätigkeit auch an dieser Stelle der aufrichtigste Dank abgestattet. Jetzt ist es an der Zeit, den Kriegsgefangenen ein gemeinsames Willkommen von Stadt wegen zu bieten. Wenn wir dies heute, allerdings in der durch den Ernst der Zeit gebotenen einfachen Form, tun, so wissen wir, daß wir damit im Sinne der gesamten Bevölkerung handeln, wie ja auch der einstimmige Beschluß der städtischen Körperschaften beweist.

Liebe Heimgekehrte! Lange schwere Zeiten liegen hinter Ihnen, von deren Furchtbarkeit wohl sich nur der einen richtigen Begriff machen kann, der sie selbst durchgemacht hat. Wir können es wohl ahnen, daß das Los der Gefangenen das Trostloseste ist. Seien Sie versichert, daß wir Ihnen allen gleichen Dank schulden, wie denjenigen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind oder denjenigen Kameraden, die nicht in Gefangenschaft waren.

Und nun sind Sie heimgekehrt. Wie anders hat manch einer von Ihnen die Heimat wiedergefunden, als er sie verlassen hat. Es ist hier nicht der Ort, darüber zu streiten, durch wessen Schuld das so gekommen ist. Politik soll dem heutigen Abend in jeder Form ferngehalten werden. Nur der unbestreitbaren Tatsache als solcher müssen wir fest ins Auge sehen. Nur wenn wir die ganze Größe unseres Unglücks ins Auge sehen, nur wenn wir die ganze Größe unseres Unglücks erfassen, können wir die Kraft gewinnen, die unbedingt bei jedem Einzelnen von uns nötig ist, wenn wir uns wieder emporarbeiten wollen. Dumpfes Hinbrüten hilft uns nichts. Wir müssen arbeiten und nochmals arbeiten und zum dritten Mal arbeiten, viel mehr arbeiten, als wir je im Frieden gearbeitet haben. Nur dann werden wir Deutschland wieder erstehen lassen können.

Möge Ihnen, den Heimgekehrten, weder die lange Gefangenschaft die Kraft gebrochen, noch die politische Gährung im jetzigen Deutschland den Mut genommen haben, jetzt jeder an seiner Stelle am Wiederaufbau mitzuarbeiten.

In diesem Sinne heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen in der Heimat.

Nunmehr trat man in den unterhaltenden Teil ein. Er wurde eröffnet durch den meisterhaften Vortrag der Polonaise von Chopin durch Lehrer Fritz Busch. Hierauf sang Frl. Fischer einige dem Zweck der Veranstaltung stimmungsvoll angepaßte Lieder. Es folgten die Männerchöre „Der gute Kamerad" und „Der tote Kamerad". Nach einer Pause hielt Oberlehrer Dr. Taube eine kurze Begrüßungsrede im Namen der „Hilfe für Kriegsgefangene" und sprach allen denen, die den Abend verschönen halfen, den wohlverdienten Dank aus.

Im Namen der Kriegsgefangenen dankte Herr Fleischer ebenfalls den Mitwirkenden für die äußerst gelungene Veranstaltung. In seinen weiteren Ausführungen erwähnte er die Not der noch in französischen Gefängnissen schmachtenden Kriegsgefangenen, welchen Gedanken er zum Schluß in Gedichtform zum Ausdruck brachte. Nun kamen noch Lieder zur Laute, Gedichtvorträge, Männerchöre und Klaviervorträge in bunter Folge. Besonders beifällig wurden die von Frl. Ilse u. Käthe Weber, Frl. Hoche und Frl. Zelle zur Laute vorgetragenen Lieder aufgenommen. Die Gedichtvorträge durch Herrn Frahnert gefielen ebenfalls allgemein. Lehrer Fritz Busch brachte einen von ihm selbst verfaßten Konzertwalzer zu Gehör. Mit dem Männerchor „Eilende Wolken" nahm der prächtige Abend, der allen Teilnehmern unvergeßlich sein wird seinen Abschluß. Auch für das leibliche Wohl der heimgekehrten Kriegsgefangenen war durch Bewirtung mit Bier, Zigarren und Zigaretten gesorgt. Beim Verlassen des Saales gelangten noch Liebesgaben des Roten Kreuzes zur Verteilung.

*

### Unsere Donnerstagsnummer

mußte leider wegen eines Maschinenschadens mit erheblicher Verspätung erscheinen, sodaß vielen Beziehern diese Nummer erst am Donnerstag früh zugestellt werden konnte. Wir bedauern dieses Vorkommnis sehr, hoffen aber durch sofort getroffene Maßnahmen künftig eine Wiederholung vermeiden zu können.

### Personal-Nachrichten.

* Der bisherige Regierungsbaumeister Dr. Prager in Merseburg wurde zum Regierungs- und Baurat ernannt. — Seminarmusiklehrer Trenkner in Merseburg ist zum Dirigenten des Hallschen Lehrergesangvereins gewählt worden.

### Stenographenverein Stolze-Schrey.

* Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey hielt am Dienstag im Vereinslokal „Bergschlößchen" seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nachdem eine Anzahl Neuaufnahmen erledigt waren, übergab der 1. Vorsitzende mit einem Rückblick über die unermüdliche Tätigkeit im Verein dem neu ernannten Ehrenmitgliede Herrn Feuersozietätssekretär R. Albrecht eine Ehrenurkunde und dankte demselben für die geleistete Arbeit. Der Jubilar dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, auch weiterhin für den Verein und die Kurzschrift zu wirken. Im Anschluß hieran wurden die Preise vom Frühjahrswettschreiben und Wettlesen verteilt. Nach Entgegennahme des Berichtes über die Stiftungsfeier dankte der 1. Vorsitzende mit herzlichen Worten den Mitgliedern, die in uneigennütziger Weise zur Ausschmückung dieses Festes beigetragen haben. Nachdem dem Kassierer für das Geschäftsjahr Entlastung erteilt und einige Anfragen erledigt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung um ½11 Uhr.

### Das Markensystem für die neue Reichseinkommensteuer

das den Arbeitgebern die Verpflichtung zum Abzuge der Steuern auferlegt, wie voraussichtlich schon am 1. Juli in Kraft treten. Ausführliche Ausführungsbestimmungen werden demnächst veröffentlicht werden.

### Erhöhung der Zeugen- und Schöffengebühren.

* Im Wege der Verordnung ist eine Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige erfolgt. Diese erhalten nunmehr das 2½fache der bisher geltenden Gebührensätze. Die Aufenthaltsentschädigung ist für jeden Tag auf 40 Mark, die Entschädigung für jedes Nachtquartier auf 12 Mark festgesetzt. Ferner sind die Tagegelder und Reisekosten der Schöffen und Geschworenen verdoppelt worden.

### Das Verwundetenabzeichen für die Bahn- und Postbeamten.

* Das preußische Ministerium hat, wie wir erfahren, beschlossen, nunmehr auch den Angehörigen des Eisenbahnpersonals und der Postverwaltung, die bei Kriegshandlungen verwundet worden sind, das Verwundetenabzeichen zu verleihen. Nach der bisherigen Praxis der Verleihung des Abzeichens waren die Angehörigen dieser beiden Beamtenkategorien davon grundsätzlich ausgeschlossen gewesen.

### Die Fernsprechauktion.

* Der im Gesetz vom 6. Mai, betreffend Telegraphen- und Fernsprechgebühren, festgesetzte einmalige Beitrag für die Fernsprechanschlüsse, 1000 Mark für Hauptanschlüsse, wird erst am 1. Oktober fällig. Die Teilnehmer werden zur Zahlung besonders aufgefordert werden. Die Beiträge können durch Ueberweisung mittels Postscheckes oder durch Einzahlung bei den Postkassen entrichtet werden.

### Aufruf zu neuen Kämpfen.

h. Zu dem Wahlergebnis im Kreise Halle-Merseburg schreibt das unabhängige „Hall. Volksblatt": „Mit Stolz dürfen wir das Wort vom roten Herzen Deutschlands weiter anwenden. Der revolutionäre Kampf des Proletariats muß nun mit erneuter Kraft weitergeführt werden und nicht im Parlament wird man ihn zum Siege führen. Die Entscheidungskämpfe zwischen der bürgerlich-kapitalistisch-militärischen Reaktion und den Revolutionären sind unausbleiblich. Für diesen Kampf gilt es nun mit aller Kraft zu rüsten.

### Die Frage der tarifmäßigen Bezahlung.

* Ein interessanter Streit um tarifmäßige Bezahlung kam vor dem Hallescheu Schlichtungsausschuß zum Austrag. Eine Buchhalterin eines hiesigen Lotteriekollekteurs, die der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten vertrat, klagte gegen die Firma, weil sie nicht nach dem kaufmännischen Tarif bezahlt wurde. Der Schlichtungsausschuß hat jedoch dem Antrage nicht stattgegeben, weil der Antragsgegner als staatlicher Lotterieeinnehmer nicht Kaufmann oder sonstwie Gewerbetreibender sei und weil auch der Handel mit außerstaatlichen Losen so geringfügiger Natur sei, daß hierdurch der Firmeninhaber nicht als Gewerbetreibender anzusehen sei. Deshalb sei der Antragstellerin nicht als kaufmännische Angestellte einzuschätzen und könne Gehaltszahlung nach dem kaufmännischen Tarif nicht beanspruchen.

### Freie Einfuhr für frisches Obst und Gemüse.

* Mit sofortiger Wirkung wird die Einfuhr von frischem Obst mit Ausnahme von Luxusobst und Südfrüchten freigegeben. Als Luxusobst gelten insbesondere Pfirsiche, Weintrauben, Edelobst (feine Tafeläpfel und Tafelbirnen). Sofort zur Einfuhr unbeschränkt freigegeben ist ferner getrocknetes und gedörrtes Obst, außer getrockneten Südfrüchten. Vom 21., spätestens vom 28. Juni d. Js. ab wird auch frisches Gemüse unbeschränkt zur Einfuhr über die Grenze hereingelassen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200611-13/fragment/page=0002

### Anmeldung von Auslandsforderungen.

* Die Anmeldefrist für Auslandsforderungen beim Reichsausgleichsamt ist bis zum 30. Juni d. Js. verlängert. Die Anmeldung hat auf Vordrucken zu erfolgen, die im Büro der Handelskammer Halle a. d. S., Frankestr. 5, erhältlich und der Zweigstelle Leipzig des Reichsausgleichsamts in Leipzig, Roßplatz (Meßhalle) einzureichen sind. Alsbaldige Anmeldung der Forderungen ist sowohl im Interesse des Deutschen Reiches, wie im eigenen Interesse des Anmeldepflichtigen, für diesen namentlich auch zur Vermeidung von Rechtsnachteilen, unbedingt geboten.

Forderungen deutscher Gläubiger an ausländische Schuldner aus während des Krieges fällig gewordenen Dividenden, Zinsen und dergl. werden häufig in ihrem Endbetrage nicht feststehen und Rückfragen erfordern. Das Reichsausgleichsamt nimmt Rückfragen an den Schuldner in vierfacher Ausfertigung zur Weiterleitung an, der Anmeldepflichtige ist gehalten eine vorläufige Anmeldung auf einem Anmeldevordruck umgehend einzureichen und später die vollständige Anmeldung nachzuholen.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen

### Kurfrequenz.

** **Leuschberg-Dürrenberg**, 10. Juni. Die Kurliste Nr. 2 für das Solbad Dürrenberg weist 814 Personen auf gegen 868 im Vorjahre. Bis 3. Juni wurden 1025 Einzelbäder verabfolgt, außerdem wurden in Gesellschaftsbädern 3590 Kinder gebadet.

### Vom Finanzamt.

** **Mücheln**, 10. Juni. Dem Finanzamt in Querfurt ist eine Abteilung angegliedert, die sämtliche Erbschaftssteuerangelegenheiten des Kreises bearbeitet, worauf wir hierdurch noch besonders hinweisen möchten.

### Keine Vereinigung von Eisenbahndirektionen.

** **Halle**, 10. Juni. Entgegen vielfachen Nachrichten über eine Vereinigung der Eisenbahndirektionen Erfurt und Halle mit einer neueinzurichtenden Generaldirektion in Leipzig wird mitgeteilt, daß bei der Reichseisenbahnverwaltung ein solcher Plan vorläufig nicht besteht.

### Tagung der revolutionären Betriebs- und Arbeiterräte.

b. **Halle**, 10. Juni. Kommenden Sonntag findet hier eine Tagung der revolutionären Betriebsräte des Bezirks Halle-Leipzig statt, auf welcher führende Genossen von Berlin Referate halten werden. Bereits am Sonnabend findet eine Vorbesprechung mit den Führern der freien Gewerkschaften statt, um diese für den Gedanken der revolutionären Betriebsräte zu gewinnen, wo es noch nicht der Fall ist. — Endlich findet am Sonntag eine Sitzung des Bezirksarbeiterrats in Halle statt, in welcher Stellung gegen das Verbot der Arbeiterräte von seiten des Oberpräsidenten Hörsing Stellung genommen werden soll.

### Hörsing und die Mansfelder Arbeiterräte.

** **Mansfeld**, 10. Juni. Die Konferenz der Arbeiterräte der Mansfeldschen Kreise beschloß dem Erlaß des Oberpräsidenten Hörsing auf Auflösung der Arbeiterräte Widerstand entgegenzusetzen und überall da, wo die Arbeiterräte bereits aufgelöst sind, sofort neue einzusetzen.

### Schulverbandsvorsteher.

** **Giesien**, 10. Juni. Zum stellvertretenden Gesamtschulverbandsvorsteher wurde Herr Hauptlehrer Geibel hierselbst ernannt und bestätigt.

## Aus Provinz und Reich

### Eine Banderolenfälscherbande verhaftet.

† **Leipzig**, 10. Juni. Bei einem am 29. Mai hier verhafteten Mann wurde ein ganzer Bogen Zigarettenbanderolen im Werte von 1000 Mk. gefunden. Trotzdem Sachverständige den Bogen für echt erklärten, ging die Kriminalpolizei der Sache weiter nach und fand auch in einem Versteck bei einem Kaufmann in Goblis weitere 110 Bogen im Werte von 110 000 Mk. Schließlich wurden jetzt als Hersteller der gefälschten Banderolen der Steindrucker Bär, der Steindrucker Köhler und der Handlungsgehilfe Liebscher, sämtlich in Bautzen wohnhaft, ermittelt und festgenommen. Sie hatten die Fälschungen mit Hilfe modernster Maschinen und Pressen in einem in Obercunewalde gemieteten Zimmer ausgeführt und insgesamt für 1 310 000 Mark Zigaretten-Banderolen hergestellt. Die Druckereieinrichtung wurde in Beiersdorf bei Löbau in einer Scheune unter Stroh versteckt aufgefunden. Im ganzen wurden 10 Personen verhaftet, die in die Sache verwickelt sind.

### Mordversuch an den eigenen Kindern.

† **Prosigk**, 10. Juni. Einen Mordversuch an seinen eigenen Kindern verübte ein in der chemischen Fabrik beschäftigter Arbeiter. Er unterhielt mit einem hiesigen Mädchen ein Liebesverhältnis, dem ein Zwillingspaar entsprossen war. Er goß jetzt den Kindern eine ätzende Säure in die Gummisauger, wodurch die Säuglinge schwere Verbrennungen des Mundes und des Halses erlitten. Es besteht Aussicht, die Kinder am Leben zu erhalten.

### Explosion in der Papierfabrik.

† **Roßlau**, 10. Juni. Eine bedeutende Explosion ereignete sich in der Papierfabrik von Müller u. Schmidt. Wahrscheinlich durch Ueberspannung der Dampf- und Wasserkraft, explodierte eine größere Papiermaschine. Ein bedeutender Schaden an Maschinen und Gebäuden ist zu verzeichnen; Menschenleben sind glücklicherweise nicht gefährdet worden.

### Noch ein Einbruch in Weimar.

† **Weimar**, 10. Juni. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Einbruch in das aus der klassischen Zeit Weimars bekannte Tiefurter Schlößchen verübt. Vermißt werden vorläufig vier alte Empireleuchter von hohem kunstgewerblichen und materiellen Wert. Die Einbrecher sind vermutlich dieselben, welche vor einigen Nächten in die Fürstengruft eingebrochen waren und die goldenen und silbernen Kränze von Goethes und Schillers Sarkophag gestohlen haben.

### Schiebungen im Braunschweigischen Landtag.

† **Braunschweig**, 9. Juni. Die Nachprüfung der Geschäfte des Arbeitslosenausschusses hat ergeben, daß wiederholt im braunschweigischen Landtagsgebäude Schiebergeschäfte gemacht worden sind. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. In die Angelegenheit ist laut „Hall. Ztg." der bisherige demokratische Abgeordnete Schilke verwickelt. U. a. wurde festgestellt, daß vom Arbeitslosenausschuß, mit dem Abgeordneter Schilke betraut war, 50 000 Kilo Karbid, Mannesmannröhren, Jute und Papiergewebe und dergleichen vertrieben worden sind.

### Ein Essener Doppelmörder verhaftet.

† **München**, 10. Juni. In Pasing wurde bei einer Gasthauskontrolle der 23jährige Kaufmann Werner Schleische aus Norten verhaftet, der mit seinem Bruder zwei Doppelmorde verübt hat, zum Tode verurteilt war und während der Räteherrschaft in Essen aus dem Gefängnis befreit wurde.

## Turnen, Spiel und Sport

**Jugendstädtemannschaft — Germania III 6 : 0 (2 : 0).**

b. Auch zu diesem Uebungsspiel unserer Jugendstädtemannschaft hatte sich gestern Abend eine stattliche Zuschauermenge eingefunden. Leider hatte die Städtemannschaft durch das Absagen der Preußen-Spieler, wegen des am kommenden Sonntag auszutragende Ausscheidungsspiel um die Meisterschaft in der Jugendklasse, und das Fehlen von Däne (B. f. L.) wieder ein verändertes Aussehen erhalten. Für die Fehlenden sprangen Bartsch (B. f. L.) in der Verteidigung, Weise (Preußen) als linker Läufer und Wuttke (Hohenz.) als Mittelstürmer ein. Die Einstellung bewährte sich gut, in die Städtemannschaft kam dadurch ein frischer Zug. Germania hatte seine volle 3. Elf zur Stelle, die körperlich meist überlegen war, technisch jedoch die schwächere Mannschaft bildete. Unter Leitung von Becker (B. f. L.) beginnt der Kampf kurz nach ½7 Uhr, die Jugend spielt fast immer leicht überlegen. Bald bringt ein schöner Schuß von Wuttke (Hohenz.) an den Innenpfosten die Städteelf in Führung, Schafferniht (Hohenz.) fügt Nr. 2 an. Bei diesem Resultat verbleibt es bis Halbzeit, obwohl Germania mehrere Male auf durchkommt. In der zweiten Halbzeit dasselbe Bild. Noch viermal muß der Germanentorwächter das Leder passieren lassen. Die Tore verteilen sich noch auf Wuttke (Hohenz.) mit 3 und Schafferniht (Hohenz.) mit 1 Erfolg. Germania ging trotz eifriger Bemühungen besonders des Sturmes leer aus. Bei der Städteelf waren die eingestellten „Ersatz"spieler die besten, auch sonst gefiel die Elf, namentlich in der zweiten Halbzeit. Die Läuferreihe muß sich noch das bessere, flache Abspielen an die Stürmer angewöhnen, sonst war sie mit der Verteidigung zusammen sehr eifrig.

**Faustball.** — Gestern Abend spielte auf dem Nulandtplatz die erste Jugendmannschaft B.-V. Hohenzollern gegen die 1. Seminarmannschaft und gewann mit 41 : 59. Das Spiel nahm einen angenehmen Verlauf und glänzte besonders der Mittelmann Dorn in der B.-V. H.-Mannschaft. Bei der Seminarmannschaft versagte die Hintermannschaft.

**Merseburger Ruder-Gesellschaft.** — Am kommenden Sonntag starten die Mannschaften der M. R.-G. auf der Magdeburger Regatta. Bei allerstärkster Besetzung erstklassiger Vereine wird diese Regatta vor sich gehen. In der Seniorenklasse ist großer Sport zu erwarten. Der schwerste Gegner wird im Berliner Ruder-Verein von 1876 zu suchen sein, in dessen Mannschaften Ruderer sitzen, die bereits 1912 auf der Olympia-Regatta in Stockholm Deutschland vertreten haben. Die M. R.-G. wird sich an drei Kämpfen beteiligen, u. a. mit einem Junioren-Vierer und Jungmannen-Vierer. Die Mannschaften haben ein sehr eifriges Training hinter sich und gute Fortschritte gemacht. Das Training liegt in den Händen des bewährten Ruderlehrers Kühneisen, der mit vielen technischen Erfahrungen täglich die Mannschaften durchtrainierte. Ob unsere M. R.-G. bei dieser, unter sehr schweren Bedingungen ausgetragene Regatta erfolgreich sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Immerhin bürgt die aufopfernde Vorarbeit für ein gutes Abschneiden und ehrenvolle Vertretung der Stadt Merseburg. Wir wünschen den hiesigen Mannschaften in Magdeburg verdiente Erfolge und eine gute Heimkehr.

## Wettervoraussage

**Freitag**, den 11. Juni. Zeitweise wolkig, wärmer, Neigung zu örtlichen Gewittern.

**Merseburger Schwimmerschaft, Badeanstalten.**
Luftwärme 20 Grad, Wasserwärme 17 Grad.

# Letzte Depeschen

### Aufgeschoben — aufgehoben?

**Das Schicksal der Konferenz von Spaa.**

**Paris, 10. Juni.** Sowohl „Journal" wie „Petit Parisien" sprechen von der Möglichkeit einer nochmaligen Verschiebung der Konferenz von Spaa. „Journal" stellt sogar die Frage, ob man überhaupt nach Spaa gehen solle, ob nicht etwa die Lage, die durch die deutschen Reichstagswahlen geschaffen sei, ohne von anderen Hindernissen zu sprechen, den Weg nach Spaa verperre. Nach „Petit Parisien" müsse man ohne falschen Pessimismus feststellen, daß die Alliierten von einem wirklichen Einverständnis untereinander noch weit entfernt seien. Andere Blätter bezweifeln, daß die Konferenz überhaupt jemals stattfinden wird.

### Der Diebstahl an Zeppelins Geisteswerk.

**Amsterdam, 10. Juni.** Im Unterhaus sagte Churchill in Erwiderung auf eine Anfrage, die Auslieferung des deutschen Luftschiffes „L 71" sei den nächsten Wochen zu erwarten. Man hoffe, durch seine Probefahrten wertvolle Erfahrungen zu machen. Ein zweites Luftschiff werde in den Besitz der Vereinigten Staaten übergehen. Ueber drei noch im Bau befindliche weitere Luftschiffe seien ein Abkommen bevor, durch das sie für Handelszwecke nutzbar gemacht werden. Auf die weitere Frage, warum „L 71" noch nicht ausgeliefert sei, erwiderte Churchill, wir sind nicht unbefriedigt über die Art, in der die Deutschen ihre Verpflichtungen erfüllen.

### Englische Arbeiter über Rußland.

**Die Räteregierung taugt nicht für England.**

**London, 10. Juni.** Der Vorsitzende der gestern Abend aus Rußland zurückgekehrten Delegation der englischen Arbeiterpartei sagte in einer Unterredung: In Rußland herrscht viel Uneinigkeit zwischen dem flachen Lande und der Stadt, weil letztere den Bauern für ihre Lebensmittel keine Tauschmittel bieten könne. Es sei zuzugeben, daß in Rußland ein roter Terror herrsche, aber lediglich als Vergeltung und Folge des weißen Terrors. Der allgemeine Eindruck der Abordnung sei, daß der Grundsatz der Räteregierung für ein demokratisches Land wie England nicht tauge. Es liege sicher viel Gutes in dem Bestreben der Bolschewisten, aber sie berücksichtigten die menschliche Natur nicht. Der Abordnung fiel es auf, daß unter der bolschewistischen Herrschaft keine industrielle Freiheit besteht, und daß die Arbeitsniederlegung nicht gestattet wird. Der Vorsitzende sagte zum Schluß: Der Forderung des flachen Landes stehe der Bolschewismus weniger freundlich als gleichgültig gegenüber, dagegen sei die große Mehrheit der Bevölkerung von Petersburg, wo am meisten gehungert würde, unstreitig auf Seiten des Bolschewismus.

### Tschechische Bedrohung Polens?

**London, 10. Juni.** In polnischen Kreisen von London wird erklärt, die Tschechen hätten in der Tschechoslowakei 7 Divisionen dicht an der polnischen Grenze aufgestellt.

### Englands Pläne in Aaland.

**Kopenhagen, 10. Juni.** Die englischen Interessen in der Aalandfrage gehen offenkundig darauf hinaus, die Aalands-Inseln zu neutralisieren, um nach dem Muster zahlloser früherer Beispiele unter dem Schein der Internationalisierung einen britischen Stützpunkt zu errichten, der den Schlußstein in der Beherrschung der Ostsee bilden würde. Es ist auf jeden Fall recht auffallend, wenn Reuter bereits heute mit der Behauptung hervortritt, daß die Angliederung der Aalands-Inseln an Schweden eine direkte „Bedrohung" und eine „ständige Gefahr für Finland" darstellen würde.

### Auch England will kein armenisches Mandat.

**Amsterdam, 9. Juni.** Im Unterhause sagte Bonar Law, falls der Präsident der Vereinigten Staaten das armenische Mandat ablehne, glaube er nicht, daß England bereit sei, es zu übernehmen.

### Thrazien von den Franzosen geräumt.

**Amsterdam, 10. Juni.** Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die französischen Truppen das thrazische Gebiet vollständig geräumt haben.

### Kabinettskrise in Ungarn.

**Budapest, 10. Juni.** In einer Besprechung der Kabinettsmitglieder beim Gouverneur faßte die Regierung den Entschluß, ihre Demission zu geben. Die Minister stellten eine Reihe von Bedingungen auf, von deren Erfüllung sie ihr Verbleiben im Amte abhängig machten. Der Gouverneur wird seine Entscheidung erst morgen bekanntgeben. Es handelt sich um Angriffe gegen die Regierung wegen des angeblichen „weißen Terrors".

### General Pershing Präsidentschaftskandidat?

**Paris, 10. Juni.** Nach Meldungen aus Washington wird das Gerücht verbreitet, General Pershing habe die Absicht, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen.

### Persiens Hilferuf an den Völkerbund.

**Bern, 10. Juni.** Der Chef der persischen Delegation in Paris wurde beauftragt, gegen die Verletzung der persischen Neutralität durch die bolschewistischen Truppen beim Völkerbund zu protestieren und dringend um den Beistand des Völkerbundes zu ersuchen. Persien bittet zugleich um den Zusammentritt des Völkerbundrates zu einer außerordentlichen Sitzung in der Hoffnung, daß der Völkerbund der ganzen Welt beweisen werde, daß er die Wünsche, die zu seiner Schaffung führten, zu erfüllen weiß.

### Persien entschuldigt sich.

**Berlin, 10. Juni.** Zum Tode des deutschen Konsuls Wustrow teilt die „D. Allg. Ztg." mit, daß der persische Gesandte am Montag in Trauerkleidung auf dem Auswärtigen Amt erschien, um der deutschen Regierung sein Bedauern über den Vorfall in Täbris auszusprechen.

### Das Schicksal der Palästina-Deutschen.

**Amsterdam, 10. Juni.** Im englischen Oberhaus antwortete der Vertreter des Kriegsamts auf eine Anfrage, die Zahl der in Aegypten internierten Palästina-Deutschen beträgt noch 450. Es ist möglich, daß eine Anzahl davon nach Deutschland zurückkehrt.

### Erzbergers Wiederwahl.

**Stuttgart, 10. Juni.** Gelegentlich einer Besprechung in der Stuttgarter Zentrumspartei führte, wie das Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksbl." berichtet, Ministerialrat Bucher u. a. aus: Es ist bedauerlich, wie in der Zentrumspartei der persönliche Gegensatz gegen Erzberger eine so große Bedeutung hat annehmen können. Nachdem die Wähler sich für Erzberger entschieden haben, darf nicht mehr gegen ihn Stellung genommen werden, und die anderen haben zu schweigen und sich zu fügen. Wir haben doch auch den Bayern oder Rheinländern nicht vorgeschrieben, wen sie wählen dürfen. Wer will uns Schwaben vorschreiben, wem wir unser Vertrauen schenken! Wenn wir Erzberger wählen, dann ist der Fall erledigt, dann muß die Fraktion ihn aufnehmen.

### Die Garnison von Oldenburg.

**Oldenburg, 10. Juni.** Die Deutsche Volkspartei in Oldenburg hat beim Reichswehrministerium beantragt, die wegen der gemeldeten Ausschreitungen angeordnete Verlegung des Reichswehrbataillons (Freikorps Schulz) nicht auszuführen, „da eine derartige Verlegung nicht der Auffassung der Mehrheit der Bürgerschaft entspreche". Der Reichswehrminister Dr. Geßler wird am Montag nach Oldenburg kommen, um in der Angelegenheit zu entscheiden.

### Zusammentritt des Reichswirtschaftsrats.

**Berlin, 10. Juni.** Der Zusammentritt des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wird nach verschiedenen Blättern noch im Monat Juni erfolgen.

**Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200611-13/fragment/page=0003

# Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

Nachdruck verbote

10)

„Beliebt? — O, Herr, wir alle würden für sie durchs Feuer gehen!“ Das klang so enthusiastisch, daß Rudolf unwillkürlich lächelte. „Die sie nicht kennen, glauben, daß sie herrisch und kalt sei. Aber Sie müßten sie einmal sehen, wenn sie zu den Kranken im Dorf kommt — oder wenn sie mit einem Untergebenen spricht! — Auf Hohenlinden ist keiner, der ihr nicht schon zu Dank verpflichtet wäre. Wohl, sie ist stolz — stolz auf Hohenlinden, auf ihre Geburt. Aber glauben Sie mir, Herr: wenn die Leute fühlen würden, daß jemand, der auf Hohenlinden Herr ist, auf den Besitz nicht stolz wäre — sie würden es fast wie eine persönliche Kränkung empfinden und jedenfalls viel lässiger darin sein, ihm zu dienen — — — Herr — wenn Sie Hohenlinden eine Herrin schenken wollen — hier wäre die rechte Frau für Sie. Es wäre ein glücklicher, ein sehr glücklicher Tag für mich und für alle.“

„Hören Sie mich an, Walter!“ entgegnete Rudolf ruhig. „Ich habe die Komtesse geliebt seit dem Augenblick, da ich ihr zum ersten Male in die Augen sah. Und ich werde sie zu meinem Weibe machen — sicherlich! — Aber ich habe meine eigene Art, mich dieses Glückes zu versichern. Um meiner selbst willen soll sie mich lieben lernen — soll mir nicht zum Altar folgen, weil ich der Herr von Hohenlinden und sie — ein armes Mädchen ist. Nein, nein. Meine Herrin soll zu mir kommen, soll mir eingestehen, daß eines rechtschaffenen Mannes Liebe mehr wert ist als selbst ein fürstlicher Besitz — mehr wert als der älteste Name, als gesellschaftliche Stellung und als der Tand, der drum und dran hängt. Dann erst soll sie die Wahrheit kennen — nicht eher!“

„Und dann wird es zu spät sein,“ erwiderte Walter verbissen. „Slawik wird den Grafen ruiniert haben, und Komtesse Margarete wird ihn heiraten, um auf ihren alten Namen keinen Makel kommen zu lassen. Um dieses Hauses willen“ — er hob den Arm gegen das Schloß, dessen Konturen sich scharf gegen den Nachthimmel abhoben — „wird sie jedes Opfer bringen, das ein — Schwacher ihr zumuten mag. So widerwärtig ihr Slawik sein mag, sie wird der Welt erzählen, daß sie mit ihm glücklich sei. – Es ist ein gefährliches Spiel, Herr, und ich hoffe, Sie werden es nicht spielen! Nicht umsonst habe ich lange gelebt, nicht umsonst habe ich das Treiben der Welt gesehen. Wenn Sie Komtesse Margarete lieben, und wenn es Ihnen gelingt, ihre Zuneigung zu erwerben — ist es da nicht gleichgültig für Ihr Glück, wenn sie Sie als den mittellosen Mann oder als den Herrn von Hohenlinden liebgewinnt? — Und wenn ihr Vater ruiniert ist —“

„Mein lieber Walter, der Graf wird eben nicht ruiniert werden. Wenn mich nicht alles täuscht, ist es auch sein sehnlichster Wunsch, diesem Slawik die Tür weisen zu können. Bleiben wir einmal bei der Annahme, daß er Slawik eine halbe Million schuldet. Unter den augenblicklichen Umständen kann er gar nicht daran denken, sie ihm zurückzuzahlen — von dem zu Hohenlinden gehörigen Vermögen darf er nichts nehmen, und einem Manne, der lediglich der Verwalter von Hohenlinden ist, leiht natürlich auch niemand eine so beträchtliche Summe. — Wie aber, wenn ich das Mittel hätte, ihn zu mehr als einem bloßen Verwalter zu machen? — Ich brauchte ihn ja doch nur das Testament finden zu lassen — und er ist frei.“

„Aber es wäre ein ungeheures Unrecht gegen Sie selbst,“ sagte Walter eindringlich. „Sind Sie gewiß, daß Sie dann auch noch die Möglichkeit in der Hand behalten, Ihr Eigentum in Besitz zu nehmen? — Soll der rechtmäßige Herr von Hohenlinden in die Gefahr kommen, sich sein Brot selbst verdienen zu müssen?“

Rudolf zögerte mit der Antwort. Aber als sie dann kam, klang sie so gelassen wie alles, was er gesagt hatte.

„Ich weiß nicht einmal, ob mein Recht auf Hohenlinden gar so groß ist, Walter! — Ich meine, mein moralisches Recht. Sehen Sie, mein Vater leistete dereinst einen Verzicht auf den Besitz — nicht nur für sich, sondern auch für seine Nachkommen. Man könnte sagen, daß ein in so großer Erregung ausgesprochener Wille keine rechte Geltung habe — zwanzig Jahre aber sind eine lange Zeit, sich eine Sache reiflich zu überlegen, und mein Vater hat nach zwanzig Jahren seinen Verzicht zum zweiten Male ausgesprochen. Ja, noch auf seinem Sterbebett bat er mich, nur im äußersten Notfall nach Hohenlinden zu gehen. Nun aber sagen Sie selbst, daß die Komtesse hier erzogen worden ist in der Aussicht, daß sie dereinst Herrin sein werde – daß man sie das auch hat wissen lassen. Ihr Leben lang hat sie sich als Besitzerin betrachten dürfen. Wer also hat wohl das größere Recht, hier zu gebieten? — Dem Buchstaben nach gehört das alles freilich noch mir — meinem Gefühl nach aber sind Graf Tarnow und seine Tochter zu Recht im Besitz von Hohenlinden. — Noch einmal also, Walter: mein Entschluß ist unabänderlich. Ich bleibe vorerst der Rudolf Gentner, als der ich gekommen bin, und auf Hohenlinden wird nichts geändert. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie diskret und schweigsam sein werden, zum Dank dafür, daß ich Ihnen mein Vertrauen so unbegrenzt geschenkt habe.“

„So soll es denn sein, wie Sie es wünschen, Herr!“ sagte der alte Diener leise und mit gesenktem Haupt. „Ich vermochte Ihrem Herrn Vater nichts abzuschlagen — und ich sehe, daß ich Ihnen gegenüber in der gleichen Lage bin. Aber Sorge und Kummer wird Ihnen aus Ihrem Vorhaben erwachsen — denken Sie an meine Worte, Herr!“

„Nein, nein,“ sagte Rudolf und richtete sich hoch auf, ein zuversichtliches Leuchten in den Augen. „Nicht Sorge und Kummer werde ich ernten, sondern ein reines, volles Glück! Jenen unsinnigen, unmenschlichen Familienstolz will ich zunichte machen, der hier schon einmal so unermeßliches Unheil angerichtet hat. Ich will meinen eigenen Weg gehen, und Sie sollen mir ein Helfer sein. — Nun aber kommen Sie und zeigen Sie mir das Fenster, durch das mein Vater heimlich das Schloß verließ, so oft er in der Nacht die arme Marie Burckhardt besuchte. Marie! — Sie hat jener fluchwürdige Stolz getötet — so sicher getötet, als habe man sie ermordet. Meine Mutter war eine gute Frau, Walter, und mein Vater liebte sie herzlich. Niemals aber hat sein Herz jenes arme Mädchen aus dem Volke vergessen, das er mit der ganzen Glut seiner jungen Jahre geliebt hatte, und das seine Liebe verdiente wie kein zweites. Ich hoffe, daß man ihr Grab in Ehren gehalten hat, Walter?“

(Fortsetzung folgt.)


**Familien-Anzeigen.**

Vermählte. Herr Max Geuthner mit Frau Gertrud geb. Richter, Spremberg N.-L.

Gestorben: Der Böttcher Hermann Fritsche, Lützen. — Der Schuhmachermeister Heinrich Schröter, Merseburg.

**Freiwillige Feuerwehr.**

Sonntag, den 13. Juni 1920, 3 Uhr nachmittags auf dem Uebungsplatze Halleschestraße 19:

**Enthüllung der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Kameraden.**

Die Herren passiven Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um zahlreiche Teilnahme eingeladen.

Die aktiven Kameraden treten pünktlich 2½ Uhr an.

Das Kommando.

**Vereinigung heimatstr. Oberschlesier**

Sonntag, den 13. Juni nachm. 4 Uhr

**Versammlung**

im neuen Schützenhaus.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Große

**Kriegerwaisen-Lotterie**

Ziehung 16. u. 17. Juni 1920

Gewinnkapital: 100,000 Mk.

Hauptgewinn: 50,000 „

Hauptgewinn: 10,000 „

Lose empfiehlt und versendet zum Preise von Mk. 3,60, auch gegen Nachnahme.

**Hubert Pörsch**

Altona (Elbe), Hauptpost

Preußische Lotterie-Einnahme

Für Losehändler billigste Bezugsquelle, sämtliche Lose zu Tagespreisen.


**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit angeordnet, daß die Kriegsabgabe von Vermögenszuwachs (Ges v. 10. 9. 19) in ländlichen Hebebezirken von weniger als 2000 Einwohnern durch die Finanzkassen, in den übrigen Hebebezirken durch die Gemeindekassen erhoben wird. Die Hebestellen sind zu benachrichtigen.

Magdeburg, den 28. Mai 1920.

Landesfinanzamt.
Abteilung I. Steuerverwaltung.
gez. Dr. Günther.

Veröffentlicht:

Für den Bezirk des Finanzamts Merseburg wird die Hebung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachse in ländlichen Hebebezirken von weniger als 2000 Einwohnern durch die Finanzkasse in Merseburg erfolgen.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, die vorliegende Bekanntmachung zum öffentlichen Aushang zu bringen.

Merseburg, den 4. Juni 1920.

Finanzamt.
Bröse, Regierungs-Rat.

**Der Anhang der Hartobstplantage**
**der Gemeinde Niederclobicau**

soll Mittwoch, den 16. ds. Mts. nachm. 3 Uhr im hiesigen Gasthof meistbietend verkauft werden.

Anschließend daran die Plantage der Gemeinde Oberclobicau am 16. ds. Mts. nachm. 4 Uhr im Gasthof Oberclobicau. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.


**Näh-, Strick-, Stick- :: u. Häkelgarne ::**

in bewährten Marken u. großen Quantitäten zu niedrigsten Tagespreisen vorrätig bei

**Otto Dobkowitz.**

Freitag, den 11. d. Mts steht ein Transport schwere hochtragende **Kühe u. Färsen** neumilchende **Kühe mit Kälber** sowie eine **Ostpreußische Schimmelstute mit Fohlen** im „Gasthof zum goldenen Hahn“ in Merseburg zum Verkauf.

**Robert Amling**

Telephon 240.


**Fleischverkauf auf der Freibank**

findet am 11. Juni 1920 vorm. von 8—9 Uhr auf die Nummern 2676—2750 statt.

Merseburg, den 10. Juni 1920.

L.-A. I. 528/20. Das städtische Lebensmittelamt.


**Vereinigte VT Theater.**

Kammerlichtspiele. Modernes Theater.

Kl. Ritterstraße Nr. 3 :—: Telephon 529 :—: Gr. Ritterstraße Nr. 1

Sensations-Programme von Freitag bis Montag.

**Der Schieberkönig!**
Ein dramatisches Zeitbild aus unseren Tagen in 5 Akten.
In d. Hauptrollen Hedda Vernon u. Luis Ralf.

**Artistentreue!**
Prächtiges Zirkus-Lebensbild in 5 Akten.
Hanne Brinkmann und Bruno Kastner.
Anfang 5 Uhr.

**Die Glasprinzessin!**
Hervorragendes Film-Drama in 4 Akten mit Hella Moja.

Hierzu ein gewaltiges Beiprogramm.
Anfang 5 Uhr.

**Erhöhung des Einkommens**

durch Versicherung von Leibrente bei der

**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

| beim Eintrittsalter (Jahre): | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| jährlich % der Einlage: | 7,48 | 8,241 | 9,613 | 11,496 | 14,196 | 18,120 |

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1919: 136 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch: Dr. phil. Rudolf Schubert i. Fa. Gebr. Schwarz Nachf., in Merseburg, Kl. Ritterstr. 10.

**Geschlechtskranke.**

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Frist ohne Höllenstein und scharfe Einspritzungen. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhafte Einspritzungen. Manneschwäche, schnelle wirksame Kur ohne Berufsstörung. Ueber jed. d. drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten u. hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 5 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77
Potsdamer Straße 123B Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.

Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit richtige Broschüre gesandt werden kann.

**Möbellager Emil Winkel**
Halle a/S.,
Jetzt Hauptgeschäft
5. Oleariusstr. 5.
Ecke Hallmarkt an der Treppe.
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer.
Desgleichen biete gebrauchte Einrichtungen günstig an.
Alle Arten Möbel u. Polster.
Emil Winkel.

**Sommer-Fahrpläne**
(Aushänger)
zum Preise von 50 Pfg. zu haben in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes.
Tel. 100. Hälterstr. 4.

**Stadttheater Halle**
Freitag, abends 7½ Uhr: Die Bürger v. Calais.
Sonnabend, abends 7½ Uhr: Die Walküre.

**Aufwartung**
für einige Vormittagsstunden gesucht.
Poststraße 31.

Suche für 1. Juli für meinen Haushalt eine
**Stütze**
die im Kochen und Nähen erfahren ist. Vorstellung bei Herrn Insp. Reusche
Rittergut Raschwitz
von Etzdorf-Neumark.

Suche zum 1. Juli 1920
**ein Mädchen**
Aufwartung vorhanden.
Frau Rechtsanwalt Erleche
Weiße Mauer 4.

**Dienstmädchen erhält,**
wer die Unstrut-Zeitung, Laucha zur Insertion benutzt.

**Wohnungstausch.**
Tausche meine gr. 2 Zimmer-Wohn. in Spandau (Groß-Berlin) gegen 3—5 Zimmerwohn. in Merseburg od. Umgegend.
Nähere Auskunft bei
M. Hempel, Merseburg
Roterbrückenrein 15.



Verantwortliche Redaktion Politik, Oertl. und prov. Teil: Hanns Loß. Sport: M. Hochheimer, Anzeigen: P. Balz.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200611-13/fragment/page=0004